



Rundbrief nr. 8

April 2000



Home

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Mit dem 8. Rundbrief des ÖNGK wechseln wir, wie schon angekündigt, das Medium. Der Rundbrief wird nicht mehr wie bisher in gedruckter Form versendet, sondern zeitgemäß über die Homepage des ÖNGK im Internet publiziert. Wenn Sie über künftige Updates des Rundbriefs aktuell per E-mail aufmerksam gemacht werden möchten, haben Sie die Möglichkeit sich in unseren Listserver einzutragen. Wenn Sie wissen wollen wie das geht klicken Sie hier:

Durch die Umstellung auf das Medium Internet kann in Zukunft ohne Seitenbeschränkung noch mehr interessante Information über das Netzwerk sowie zum Thema Gesundheitsförderung im Krankenhaus ausgetauscht werden.

In dieser Ausgabe berichten wir zusammenfassend über die 4. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser in Villach, in deren Rahmen die Verleihung der Anerkennungen für neue Partnerkrankenhäuser statt fand. Weiters informieren wir Sie über zwei aktuelle Projekte aus dem Netzwerk. Das "Patienten-Internet-Cafe" ein zukunftsorientierter Ansatz der Patienteninformation und das Projekt "Vital im Spital", das umfassend die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz in den Mittelpunkt rückt.

Unter der Rubrik Internationales begrüßen wir das Netzwerk "Health Promoting Hospitals of Switzerland" als jüngstes Mitglied im internationalen WHO-Netzwerk. Weiters haben wir für Sie die Homburger Leitlinien des Deutschen Netzes, ein bemerkenswertes Positionspapier zum Gesundheitsfördernden Krankenhaus, zusammengefasst. Wie üblich bilden unsere Hinweise und Veranstaltungsankündigungen den Abschluß unseres Rundbriefes.

Wir hoffen auch diesmal eine Auswahl von Beiträgen getroffen zu haben, die Ihren Interessen gerecht wird. Kleiner Tip zum Ende: Über Anklicken der Pfeile im nebenstehenden Inhaltsverzeichnis gelangen Sie am schnellsten zu den entsprechenden Beiträgen.

Ihr Redaktionsteam

Inhalt:

Netzwerk aktuell

- Zusammenfassung der 4. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser
- Verleihung der Anerkennungen im Netzwerk
- Patienten-Internet-Cafe im LKH Bruck an der Mur
- "Vital im Spital" - Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Internationales

- Gründung des WHO-Netzwerkes "Health Promoting Hospitals of Switzerland"
- Die Homburger Leitlinien des Deutschen Netzes

Hinweise

Weitere Rundbriefe

- Nr. 5 / Juli 1998
- Nr. 6 / Mai 1999
- Nr. 7 / September 1999

Herausgeber:

Steuerungsgremium des ÖNGK (Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen; LBIMGS; ÖGTPGF; PKH der Stadt Wien Baumgartner Höhe; LKH-Universitätsklinikum Graz; KA der Stadt Wien Rudolfstiftung; LKH Bruck/Mur; A.ö. BKHSchwaz/Tirol)

Redaktionsteam:

Mag. Margit Wiederschwinger (BMSG - Sektion VII)
Mag. Christine Foussek (LKH-Universitätsklinikum Graz)
Mag. Alice Grundböck (LBIMGS)

Redaktionelle Koordination:

Hermann Schmied (LBIMGS)

Netzwerk aktuell

Zusammenfassung der 4. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

»Gesundheitsförderung als Strategie zur Verbesserung der Kooperation zwischen intra- und extramuraler Versorgung«.

Unter diesem Titel stand die 4. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser im Congress Center Villach. Vom 18. - 19. November 1999 trafen sich an die 150 VertreterInnen aus relevanten Bereichen des österreichischen Gesundheitssystems, um neueste Entwicklungen zu diesem aktuellen Thema des Gesundheits- und Krankenhauswesens kennenzulernen und im Zuge eines umfassenden Erfahrungsaustausches zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen, Spitälern und Bundesländern zu diskutieren. Die Veranstaltung wurde von der Stadt Villach unterstützt und das LKH Villach fungierte als Gastgeberkrankenhaus.



In einem Eröffnungsreferat wurde der Beitrag des Gesundheitsfördernden Krankenhauses zur Verbesserung der Kooperation zwischen intra- und extramuraler Versorgung unter dem Blickwinkel der "Koproduktion in der Patientenversorgung" (Univ. Prof. Dr. Jürgen M. Pelikan) als eine besondere Form der Zusammenarbeit beleuchtet. Zwei Impulsreferate, die konkrete Modelle und strategische Optionen für Krankenhäuser zur integrierten Versorgung vorstellen, eröffneten den zweiten Konferenztag. Dipl. Med. Ulrich Müller, ärztlicher Geschäftsführer des Klinikum Dorothea Christiane Erleben Quedlinburg GmbH, Deutschland, beleuchtete die Entwicklung des Gesundheitswesens im letzten Jahrzehnt in zahlreichen Ländern der westlichen Welt unter dem Blickwinkel eines rasanten medizinischen Fortschritts bei knapper werdenden wirtschaftlichen Ressourcen. Er postuliert einen Paradigmenwechsel vom ökonomiefreien Medizinidealismus zu einem ökonomiebestimmten Medizinrealismus und führte in seinem Vortrag das Management von Einheiten, Abteilungen, Kliniken, Institutionen und Netzwerken auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Funktionen als eine Dimension gesundheitsmedizinischer Führungstätigkeit aus.

Ein wichtiger Aspekt des Konzeptes des Gesundheitsfördernden Krankenhauses - die Betrachtung der gesamte PatientInnenkarriere und nicht nur die aktuelle Krankheitsepisode zu beachten - insbesondere relevant für chronisch Kranke - stand im Mittelpunkt des Vortrages von Frau Dr. Ulrike Rothe, Inst. f. med. Informatik und Biometrie der Med. Fakultät an der TU Dresden. Am Beispiel der Diabetikerbetreuung stellte sie ein Shared Care Modell in Sachsen vor. Für dieses integrierte Versorgungskonzept wurden durch eine multidisziplinäre Fachkommission Diabetes Handlungsleitlinien entwickelt, die die einheitliche fachlich-wissenschaftliche und organisatorische Bezugsbasis für eine kooperative Versorgung bilden, Kompetenzen und Kompetenzgrenzen definieren. Dies soll der Überwindung der Barrieren der Kooperation zwischen den Versorgungsebenen dienen und inzwischen in Sachsen Vertragsbestandteil geworden sind.

Neue Vernetzungstechnologien gewinnen in der Diskussion um eine bessere Vernetzung zwischen dem Krankenhaus und extramuralen Einrichtungen immer mehr an Bedeutung. Prof. Dr. Ina Wagner, Inst. f. Gestaltungs- und Wirkungsforschung, TU Wien diskutierte im abschließenden Plenarreferat der Konferenz anhand von Beispielen, wie IKT-Systeme die Praxis der sozialen Konstruktion von Krankheit und Gesundheit sowie die Planung und Evaluierung medizinischer Interventionen prägen. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen der Ethik und die

riskanten Chancen neuer Vernetzungstechnologien. So verbessern digitale Medien die Zugänglichkeit und gemeinsame Nutzung von Informationen wodurch einerseits die Vergleichbarkeit und andererseits ein Überblick unterstützt werden. Weiters ermöglichen sie einen freien Verkehr personenbezogener Daten über lokale, nationale und berufliche Grenzen hinweg und eine Nutzung für unterschiedliche Zwecke (z.B. Weitergabe und Austausch von Informationen zwischen ÄrztInnen und Dritten zu klinischen, administrativen, statistischen und Forschungszwecken, Gesundheitsverwaltung und Gesundheitspolitik). Gleichzeitig stellen sich mit diesen Entwicklungen Probleme der Transparenz und Verantwortlichkeit sowie neue Fragen der Privatheit und Vertraulichkeit.

Zahlreiche Modelle zur Verbesserung der Kooperation zwischen intra- und extramuraler Versorgung konnten in den themenspezifischen Parallelveranstaltungen vorgestellt werden. So wurden (Entwicklungs-) Projekte aus der Krankenhauspraxis (z.B. transmurale pflegerische Begleitung / AKH Linz, Übermittlung des Befundberichtes am Tag der Entlassung / LKH Univ. Klinikum Graz, Externer onkologischer Pflegedienst des St. Anna Kinderspitals, Qualität im Krankenhaus -Modellprojekt 1 "Aufnahme- und Entlassungsmanagement, Internetcafe für PatientInnen/ Krankenhaus Wien Lainz & LKH Bruck an der Mur), Initiativen des ambulanten Bereiches (z.B. HIV-mobil / Wien, Frauengesundheitszentrum "die Spinne und das Netz" / Leibnitz, Selbsthilfe Kärnten) und Projekte die sich um einen Aufbau regionaler Strukturen als Basis für eine verbesserte Kooperation zwischen dem intra- und extramuralen Bereich bemühen (z.B. ARGE Netzwerk Patientenbetreuung Tennengau "mit menschen tennengau"/ Hallein, Region Donauspital /Wien, City of Bits Rheumatologie - Teleconsulting/ Krankenhaus Lainz Wien) vorgestellt. Die unterschiedlichen Lösungsansätze reichten von Integrations- und Kulturarbeit über das große Themengebiet Empowerment bis hin zu neuen elektronischen Informationssystemen.

Darüber hinaus konnte die gemeinsame Initiative des ÖNGK und des deutschen Netzes, Gesundheitsförderung und EFQM zu verbinden, auch heuer wieder durch Präsentationen und Diskussionen weitergeführt werden.

Insgesamt war die Konferenz von einer sehr angenehmen konstruktiven Stimmung geprägt und wurde von den TeilnehmerInnen sehr positiv aufgenommen. Insbesondere die gelungene Mischung zwischen Theorie und Praxis sowie die vielseitige und gute Qualität der Beiträge haben dazu beigetragen, daß die Konferenz anerkennend als Zukunftswerkstatt beschrieben wurde. An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal bei all jenen bedanken, die zum Erfolg der Konferenz beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt dem LKH Villach als lokaler Gastgeber, der Stadt Villach, unseren Partnerkrankenhäusern, den ReferentInnen der Konferenz und dem BMSG.

Mag. Anna Berger für das Koordinationszentrum des ÖNGK

 [zurück zum Inhalt](#)

Verleihung der Anerkennungen im Netzwerk



Im Rahmen der 4. Konferenz, im November 1999, wurde das AKH- der Stadt Linz und das Krankenhaus der Stadt Wien Lainz ins Netzwerk aufgenommen. Weiters wurde die Anerkennung des LKH-Univ. Klinikum Graz für weitere drei Jahre verlängert.

Partnerkrankenhaus AKH der Stadt Linz

Das AKH der Stadt Linz strebt mit der Anerkennung im ÖNGK einen erweiternden Zugang zu Informationen im Gesundheitswesen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene an. Durch die Teilnahme am Netzwerk soll der Austausch von Erfahrungen, insbesondere bei der Durchführung von Gesundheitsförderungs- und Qualitätsprojekten ermöglicht werden. Hausinterne Zielsetzung sind dabei die Qualitätsverbesserung bei der Erbringung von Leistungen für PatientInnen, Veränderungen im Organisationsgeschehen durch verstärkte Beteiligung der MitarbeiterInnen und somit auch die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit.



Das Leitmotiv des AKH Linz ist "Lernende Organisation Krankenhaus - Lernen im Netzwerk". In diesem Sinne werden schon seit Anfang der 90er Jahre laufend Initiativen gesetzt. 1992 wurde die Abteilung für Aus- und Weiterbildung mit einer Koordinationsstelle für den gesamten Personalentwicklungs- und Bildungsbereich im AKH implementiert. Damit wurde eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung des Betriebsklimas und zur Förderung der berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit geschaffen. Innerbetriebliche Weiterbildung mit Themen wie "Mitarbeitergespräche - Teambesprechung" oder "Umgang mit Schwerkranken - Sterbenden" sind Beispiele hierfür. Eine andere Schiene auf dem Weg zur Umsetzung des Leitmotivs ist das sogenannte "Projekt-Lernen" in dessen Rahmen MitarbeiterInnen konkrete Lösungsmöglichkeiten für praxisnahe Problemstellung in Eigenverantwortung erarbeiten. Die Ergebnisse und Erfahrungen dieser Pilotprojekte werden bei einer jährlichen hausinternen Präsentation vorgestellt. Beispiele hierfür sind die Projekte "Digital City Linz - Das AKH im Internet" und "Auswirkungen von Teilzeitbeschäftigung im Pflegedienst". Neben diesen Aktivitäten setzt das AKH Linz zahlreiche weitere Maßnahmen, um die permanenten Veränderungen und immer rascher ablaufenden Entwicklungen, von denen Krankenhäuser zur Zeit erfasst werden, besser zu bewältigen und von vornherein aktiv mitzugestalten. Die Teilnahme am bundesweiten Benchmarking-Projekt "Qualität im Krankenhaus" und die Entwicklung eines Patienten-Monitoring für das Haus können hier exemplarisch genannt werden. Die Mitwirkung im ÖNGK ist somit ein konsequenter weiterer Schritt auf dem eingeschlagenen Weg der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung. Die beiden hierzu eingereichten Gesundheitsförderungsprojekte sind folgende:

- Überleitungspflege - die transmurale pflegerische Begleitung
Kontaktadresse:
DGKS Brigitta Stefan (Projektleiterin)
AKH Linz, Pflegedienstleitung
Krankenhausstraße 9
A-4020 Linz
Tel.: 0732/7806-3310
- Stellenwert einer Krankenhausspezialambulanz in der medizinischen Versorgung
Kontaktadresse:
OA DR. Rainer Hubmann (Projektleiter)
AKH Linz, II.Med. Abt.
Krankenhausstraße 9
A-4020 Linz
Tel.: 0732/7806-6120
E-mail: rainer.hubmann@akh.linz.at

Partnerkrankenhaus Krankenhaus der Stadt Wien - Lainz

Das Krankenhaus Lainz ist das zweite Spital aus dem Wiener Krankenanstaltenverbund, dass sich am Netzwerk beteiligt. Dabei verfolgt es einen integrativen Ansatz, der das Gesundheitsförderungskonzept mit Modellen des Qualitätsmanagement zu verbinden sucht. Das Projekt »Implementierung eines Qualitätssicherungs- und Qualitätscontrolling Systems orientiert sich nicht nur an den Zielen der Gesundheitsförderung, sondern steht auch im Anschluß an die Bestimmungen des § 5b des Krankenanstaltengesetzes zur Qualitätssicherung. Das zweite Projekt ist Teil eines europäischen Pilotprojektes zur Nutzung des Internet für eine verbesserte Patienteninformation.

Gesundheitsförderungsprojekt Implementierung eines QS/QC - Systems Qualitätssicherung und Benchmarking. Ein schwerer Weg und erste Ergebnisse Projektleitung: Univ.Do. Dr. Ferdinand R. Waldenberger, Herz-Gefäß-Zentrum

Ziel

Das Ziel des Projektes ist eine Integration der Qualitätssicherung in die klinischen und institutionellen Managementfunktionen, die durch ihre Anwendung eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung ermöglicht.

Methoden

Als erster Schritt ist eine valide und komplette Datenerhebung geplant. Dazu wird der Papier- und Software-Datensatz der Dt. Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie verwendet. Die Patientendaten werden bei der Aufnahme, im Operationsaal und bei der Entlassung/Transferierung/Tod erhoben. Quartalsmäßig werden diese Daten an die Zentrale in Düsseldorf gesandt, dort gepoolt und als Gesamtes und einzeln ausgewertet. Für jede einzelne der 90 Teilnehmerkliniken wird Benchmarking durchgeführt, insofern, als nicht am "Besten" gewertet wird, sondern am Standard = Mittel der Teilnehmenden Kliniken. Basierend auf diesen Ergebnissen werden die Resultate in unserem Zentrum diskutiert und bei Bedarf reagiert, entweder qualitätserhaltend oder qualitätsverbessernd.

Ergebnisse, Probleme

Die Erhebung der Daten erfolgt zum Teil noch sehr lückenhaft. Das erste Problem war die Integration in den Klinikablauf. Hier müssen neue Ansätze gefunden werden, um diese Dokumentation zu automatisieren. Durch teilweises Outsourcing können zwar Defizite nachgeholt werden, die optimale Lösung ist jedoch die Schaffung einer breiten Akzeptanz um die Datenerhebung als Selbstverständlichkeit der Arbeitsroutine verankern zu können. Der Input der Daten in das Software-Paket stieß auf nicht vorhersehbare Schwierigkeiten. Durch Software-Inkompatibilitäten muß derzeit noch auf Papier dokumentiert werden. Diese Bögen werden dann in die Zentrale gesandt und dort verarbeitet. Ab Jahreswechsel soll eine kompatible Software zur Verfügung stehen. Die Bildung von Qualitäts-Teams für Qualitätssicherung ist noch nicht abgeschlossen und stellt den wichtigen nächsten Schritt dar. Die Verantwortlichkeiten müssen klar geregelt werden genauso wie Deadlines eingehalten werden. Es besteht derzeit eine Überlastung mit administrativen und Dokumentationsaufgaben. Ein Straffen der Erhebung sowie die Generierung von Schnittstellen zu bestehenden Erhebungen ist geplant.

Konklusion

Die Fehler, die vermeidbar waren, basierten auf mangelndem Projektmanagement. Weitere Probleme im Softwarebereich waren nicht voraussehbar und führten zu einer weiteren Verlangsamung. Die Dokumentation 1999 wird heuer möglichst abgeschlossen und im Dezember werden die Weichen für einen Neustart gestellt.

Kontaktadresse:
DDr. Ferdinand R. Waldenberger
Krankenhaus Lainz, Herz-Gefäß-Zentrum
Wolkersbergenstraße 1
A-1130 Wien
Tel.: 01/80110
E-mail: fw@herzchirurg.com

Gesundheitsförderungsprojekt Patienteninformationssystem im Internet - Die Ausweitung des Projekts um eine europäische Dimension Projektleitung: Univ.Do. Dr. Ferdinand R. Waldenberger, Herz-Gefäß-Zentrum

Ziel

Durch das Anbieten eines benutzerfreundlichen und jederzeit zugänglichen Online-Informationssystem für Patienten des Herz-Gefäß-Zentrums in Wien-Lainz sollen Kommunikation und Kooperation zwischen Patienten=Kunden und medizinischem Personal verbessert werden.

Methoden

Vergleichen bereits bestehender Informationssysteme
Kooperieren mit einer professionellen Software-Firma
Erfassen von Inhalten, die vermittelt werden sollen, Aufbereiten dieser Inhalte und Verpacken in ein benutzerfreundliches Software-Paket
Testlauf mit einem Touch-screen Monitor auf einer Station des Herz-Gefäß-Zentrums
Erheben von Problemen bzw. Kundenwünschen
Eingehen auf FAQs, Aufarbeiten und Beantworten
Online-Stellen des Info-Systems in Wien online als Internet-Version
Testlauf im Internet und Beurteilung

Ergebnisse, Probleme

Problem ist die Bereitstellung der manpower einerseits, die die Inhalte aufbereitet und die Arbeit koordiniert
Problem ist das Erarbeiten der Inhalte sowie die Sammlung von Bildmaterial
Finanzierung wird durch das EU-Projekt, durch Krankenhausbudget und durch Drittmittel erreicht.
Als Ergebnis kann die Bewilligung des Projektes als Teil des Projektes "patient internet cafe" durch die EC gewertet werden.

Dadurch werden von der EC zwei Studenten für ein Jahr für dieses Projekt finanziert, die die Koordination der Entwicklung und die Implementierung der Anwendung übernehmen sollen. Das KH Wien-Lainz übernimmt die Unterbringung und Verpflegung der Studenten
Derzeit steht das Projekt in der Phase der Aufbereitung der Inhalte und der Software-Entwicklung

Konklusion

Die Problematik ergibt sich im mangelnden Projektmanagement und in fehlenden Ressourcen. Zum Teil müssen diese Mankos durch persönliche Initiative kompensiert werden, eine Optimierung im Bereiche des Projekts wird zu einer Beschleunigung und Effizienzsteigerung führen. Die Fertigstellung ist für die Mitte des nächsten Jahres geplant.

Kontaktadresse:

DDr. Ferdinand R. Waldenberger
Krankenhaus Lainz, Herz-Gefäß-Zentrum
Wolkersbergenstraße 1
A-1130 Wien
Tel.: 01/80110
E-mail: fw@herzchirurg.com

 zurück zum Inhalt

Partnerkrankenhaus LKH-Univ.Klinikum Graz

Seit 1998 ist das LKH-Univ.Klinikum Graz als Partnerkrankenhaus im Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser anerkannt. Im Rahmen der Jahreskonferenz wurde diese Anerkennung um weitere drei Jahre verlängert und in diesem Zusammenhang das bereits vierte Gesundheitsförderungsprojekt des LKH-Univ.Klinikum Graz ausgezeichnet.

Gesundheitsförderungsprojekt

Unfälle auf Spielplätzen - von der Unfallanalyse zu effektiven Maßnahmen

Projektleitung: Univ.Prof.Dr. J. Mayr, Univ.Klinik für Kinderchirurgie



Der Spielplatz stellt für Kinder im städtischen Bereich einen wichtigen Ort der Freizeitgestaltung dar. Spielplätze sollten neben einem hohen Spielwert auch eine größtmögliche Sicherheit vor Unfällen bieten.

Zur Untersuchung von Spielplatzunfällen wurden in einem 4-Jahres Zeitraum 374 Spielplatzunfälle analysiert. Die Ergebnisse dieser Studie wurden wissenschaftlich publiziert und bildeten die Grundlage für mehrere Maßnahmen und Projekte, um die Sicherheit auf Spielplätzen zu erhöhen. Mit dem TÜV - Österreich wurden HIC-Messungen am Boden bei Absturzstellen durchgeführt. Die Mitarbeit im österreichischen Normungsausschuß sowie im Normungsausschuß der europäischen Kommission führte zu einer Veränderung der Normen und kindergerechten Anpassung.

Bei Spielplatzchecks in Gemeinden (mit Unterstützung der Stmk. Landesregierung) konnten bis dato 150 Spielplätze überprüft werden.

Steirische Spielplatzstudie: Jedes zweite Spielgerät ist nicht sicher!

90% Boden nicht in Ordnung
73% Wartung mangelhaft durchgeführt
47% sicherheitsgefährdende Spielgeräte

"Grosse schützen Kleine" fordert jährliche Spielplatzsicherheitschecks !

Der Spielplatzsicherheitscheck ist ein Angebot an alle steirischen Spielplatzbetreiber:

- Komplette Aufnahme des Ist-Zustandes mit Fotodokumentation
- Beurteilung des Spielplatzes nach geltenden Normen und ärztlichen Erkenntnissen
- Hilfestellung und Beratung während der Sanierung
- Öffentlichkeitswirksame Überreichung einer Spielplatzprüfplakette (1 Jahr Gültigkeit)

Zusätzlich wird die Planung und Errichtung von Spielplätzen auf Wunsch mitbetreut (Modellsplatz an der Univ.Klinik Graz, Kinderzentrum). Schulungen und Workshops bringen das praktische Wissen an die entsprechenden Zielgruppen, wobei ein eigenes entwickeltes Handbuch die Spielplatzwartung für Spielplatzbetreiber erleichtert.

Kontaktadresse:

Universitätsklinik für Kinderchirurgie, Abteilung für Unfallforschung und -prophylaxe
Ansprechpartner: Univ.Prof.Dr.Michael Höllwarth, Univ.Prof.Dr. Johannes Mayr u.Mag. Peter Spitzer Tel.:
0316/385/3764
e-mail: kinder.unfall@kfunigraz.ac.at



 zurück zum Inhalt

Patienten-Internet-Café im LKH Bruck an der Mur



Das Projekt PIC ist aus einer Kooperation zwischen dem Europäischen Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser, dem Europäischen Freiwilligendienst (EVS, Projekt der Europäischen Kommission) und der internationalen non profit Organisation E.i.l., welche interkulturelles Lernen durch Auslandsaufenthalte bei Familien, Gruppenreisen, Auslandsstudien, Sprachkurse, Au-Pair-Aufenthalte und andere Programme fördert.

Zugänglich ist das PIC Projekt - wie auch sämtliche EVS Programme - für 18 bis 25-jährige Jugendliche, die für 6-12 Monate ein anderes Land, eine andere Kultur und eine andere Sprache kennenlernen wollen und gegen ein geringes Taschengeld als Betreuer eines Internet-Cafés fungieren wollen - die Betreuung jedes Internet-Cafés erfolgt von 2

Die Ziele der Einrichtung eines PIC in einem Krankenhaus sind folgende:

- Verbesserung der Qualität des Spitalsaufenthaltes:
Das Internet-Café bietet die Möglichkeit, den Spitalsaufenthalt möglichst kurzweilig zu gestalten: Ältere Patienten bekommen die Möglichkeit, sich mit dem Medium Internet vertraut zu machen, jüngere können einfach zu Informationen gelangen und eventuell ihre Kenntnisse erweitern.
- Anbieten eines nützlichen Kommunikationswerkzeuges:
Durch das Anbieten von Email besteht die Möglichkeit für den Patienten, einfach nach außen zu kommunizieren.

Für die Volontäre besteht während ihres Einsatzes die Möglichkeit, sich auf internationaler Basis Lehrfähigkeiten anzueignen und ihre Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Internet-Kommunikation zu erweitern.



Das Projekt läuft seit Oktober 1999 bereits an mehreren europäischen Krankenhäusern:

Deutschland:	Prien am Chiemsee Koblenz
Österreich:	Bruck a.d. Mur, Wien, Graz
Irland:	Letterkenny, Dublin
Polen:	Ustrom
Frankreich:	Rouen
Italien:	Mailand

Sollte das Pilot Projekt PIC in den Häusern Anklang finden, soll es fix in die Projekte des Europäischen Freiwilligendienstes aufgenommen werden.

Im Krankenhaus Bruck an der Mur wurde das Internetcafe am 3. Feber 2000 in einem feierlichen Rahmen eröffnet. Das PIC wird von einem Griechen und einem Spanier betreut. Die beiden Volontäre sind bereits seit 3. Oktober im Haus und haben seither einerseits Sprachkurse besucht andererseits die Hausinhalte also die Informationen über das KH mit der Krankenhausleitung festgelegt und ins Internet/Intranet gestellt. Diese Inhalte sind auch in einem Informationskiosk, der ebenso am 3.2. in Betrieb genommen wurde, abrufbar. Erste Ergebnisse zeigen, daß sowohl das Internetcafe als auch der Infokiosk von den Patienten, Besuchern und Mitarbeitern sehr gut angenommen wird.

Kontaktadresse:
KHBW Nikolaus Koller
LKH Bruck a.d. Mur
Tragösserstraße 1
A-8600 Bruck a.d. Mur
Tel.: 03862/ 895-2100
E-mail: nikolaus.koller@lkh-bruck.at



[zurück zum Inhalt](#)

Vital im Spital - Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

»Vital im Spital« ist ein gemeinsames Projekt der Anstaltsleitung und des Betriebsrates des LKH-Univ. Klinikum Graz, begründet auf einer Initiative von MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen. Es bietet eine Plattform, einerseits für bereits begonnene und laufende gesundheitsfördernde Aktivitäten, andererseits für Beratung, Begleitung und Unterstützung für neue Wege im Umgang mit Gesundheit und Krankheit. Eine der Hauptaufgaben ist es, machbare und attraktive Angebote - auf die Bedürfnisse der MitarbeiterInnen abgestimmt - zu entwickeln. Die ersten Pilotprojekte und Veranstaltungen werden ab April 2000 beginnen.

Wenn Sie mehr über das Projekt erfahren möchten klicken Sie hier: [➡](#)

Kontaktadresse:
LKH-Univ. Klinikum Graz
Interdisziplinäres Qualitätsmanagement
Mag. Christine Foussek (Leitung)
Auenbruggerplatz 1
A-8036 Graz
Tel.: 0316/ 385-6135
e-mail: christine.foussek@klinikum-graz.at

[zurück zum Inhalt](#)

Internationales

Gründung des WHO-Netzwerkes "Health Promoting Hospitals of Switzerland" (HPH-CH).

11 Schweizer Spitäler aus den Kantonen Basel-Stadt, Zürich, Schaffhausen, Waadt, Genf und Jura folgten einer Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und gründeten am 1. Oktober 1999 in Bern in Form eines Vereins das Netzwerk "Health Promoting Hospitals of Switzerland". Als Credo gilt, den Behandlungs- und Heilungsablauf in den Spitälern auf der Grundlage der Gesundheitsförderung zu entwickeln. Die Konstituierung des Netzwerkes wird von der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz, dem Bundesamt für Gesundheitswesen und der Schweizerischen Stiftung für Gesundheitsförderung unterstützt.

Als "internationale Patin" überbrachte Professor Anne-Laurence Le Fou, Assistance Publique, Hôpitaux de Paris, Koordinatorin des französischen Netzwerkes, die Glückwünsche zur Gründung des schweizerischen Netzwerkes. Dieses wählt den Weg des "bottom-up" Verfahrens: Mit konkreten Projekten wollen die Gründungsspitäler nicht nur die Krankheiten ihrer Patienten behandeln, sondern den Kranken, ihren Angehörigen, dem Personal oder der Bevölkerung erklären, wie sie sich ihre Gesundheit erhalten können und wie man wirksam gegen eine bestehende Krankheit kämpft. Man möchte z.B. vor allem die Stressbewältigung, die Rehabilitation nach einem Herzinfarkt oder die selbständige Behandlung durch den Patienten selbst bei chronischen Krankheiten wie Diabetes, Fettleibigkeit oder Bluthochdruck ansprechen.

Die 11 Gründungsspitäler wollen als Kompetenzzentren für die Ausstrahlung der Gesundheitsförderung gelten. Wie sollen sie sich von anderen Spitälern unterscheiden? An einem Kick-off Seminar Ende März 2000 wollen sie die zu erreichenden Standards gemeinsam definieren und in einem Lernprozess die vorgeschlagenen Projekte entsprechend anpassen. Dem Personal wollen sie eine professionelle Methodik in Kommunikation und Motivation des Zielpublikums (Personal, Patienten, Spitalpopulation) zugute kommen lassen. So gerüstet stellen sie sich der neuen Strategie der schweizerischen Gesundheitspolitik.

Die Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz hat bereits an alle kantonalen Sanitätsdirektionen eine Empfehlung gerichtet, Projekte der Gesundheitsförderung, die nach den WHO-Kriterien ausgearbeitet worden sind, in den Spitalauftrag aufzunehmen. Im übrigen ist vorgesehen, dass die von Gesetzes wegen bestehende Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung die Tätigkeit des Netzwerkes mitfinanziert. Die Spitäler des Netzwerkes richten ihr Auge auch auf eine Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Gesundheitswesen, wie die städtische Arztpraxen oder Spitex-Organisationen.

Die Gründungsversammlung hat folgenden Steuerausschuss bestellt:

Professor Jean-Philippe Assal,

Chef der Abteilung für therapeutische Lehre für Chronisch Kranke der Universitätsspitäler des Kantons Genf

Dr. rer. pol. Nicole Rochat,

Generalsekretärin der Vereinigung für die Zusammenarbeit der Universitätsspitäler der Kantone Waadt und Genf

Nils Undritz,

Koordinator, Rechtsanwalt, ehemaliger Geschäftsführer von "H+ Die Spitäler der Schweiz"

Kontaktadresse:

Health Promoting Hospitals of Switzerland

Weidweg 14

Ch 5034 Suhr

Switzerland

Tel: +41 62 836 20 30

Fax: +41 62 836 20 35

E-Mail office@undritz.ch

 [zurück zum Inhalt](#)

Homburger Leitlinien

Das Deutsche Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

Die Homburger Leitlinien wurden am 29.10.1999 durch die Mitgliederversammlung des Deutschen Netzes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (DNGfK) angenommen. Sie sind ein "Positionspapier" für die einzelnen Mitglieder im Deutschen Netz, für das Zusammenwirken im Netz und für das Darstellen der Health-Promoting-Hospital-Vision in der Öffentlichkeit. Zugleich sollen sie einen Beitrag leisten das internationale Konzept des Gesundheitsfördernden Krankenhauses für die aktuellen Herausforderungen weiterzuentwickeln.

Im ersten Teil der Leitlinien werden die allgemeinen Ziele für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser erläutert. Es handelt sich dabei um folgende sechs Qualitätsziele:

1. Gesundheitsgewinn

"... das Handeln der medizinischen, pflegerischen und administrativen Führungskräfte und Mitarbeiter aller Ebenen ist auf die Erzielung höchstmöglichen Gesundheitsgewinn für die Patienten ausgerichtet". Wichtige Ansätze hierzu sind eine ganzheitliche Betrachtungsweise mit verstärkter Einbeziehung psychischer und sozialer Aspekte, die Förderung der bestmöglichen gesundheitsbezogenen Lebensqualität sowie die Befähigung und Bemächtigung des Patienten, sein Handeln selbst zu bestimmen (Empowerment).

2. Patientenorientierung

Wichtiges Stichwort bei dieser Zielsetzung ist ein holistisches Behandlungskonzept auf bio-psycho-sozialer Grundlage, welches sich nicht nur an der akuten Krankheitsepisode, sondern an der gesamten Patientenkarriere orientiert. Einen weiteren wichtigen Platz nimmt die Patientenperspektive als Ausgangspunkt aller Arbeitsabläufe, die aus dieser Sicht zu beurteilen und zu gestalten sind, ein. Letztlich wird auch dem Wandel der Patienten-Rolle vom Konsumenten medizinischer Dienstleistungen hin zu einem Partner und Koproduzenten seiner Gesundheit bei der Zielsetzung zur Patientenorientierung große Aufmerksamkeit geschenkt.

3. Mitarbeiterorientierung

Das Gesundheitsfördernde Krankenhaus soll auch eine Lebens- und Arbeitswelt sein, in der man als Mitarbeiter gesund arbeiten und gesund bleiben kann. In diesem Sinne hat sich das Krankenhaus um ausreichende Informiertheit ihrer Mitarbeiter, ihre Befähigung und Ermächtigung zu selbstbestimmten Handeln, um die Optimierung der Kommunikation und Kooperation der verschiedenen Professionen im Krankenhaus, die Unterstützung und Selbstbestimmung von Teams und Gruppen im Haus sowie um die direkte Gesundheitsfürsorge der Mitarbeiter, zu kümmern.

4. Partnerschaften und Gemeindeorientierung

Unter dem Schlagwort "Krankenhaus ohne Mauern" bemüht sich das Gesundheitsfördernde Krankenhaus um systematische Kooperation und Partnerschaften in der Region und um einen gesundheitsfördernden Einfluss auf die Bevölkerung des Versorgungsgebietes. Eine Herausforderung hierzu ist eine Gesundheitsberichterstattung, die auch praktischen Nutzen für das Einzugsgebiet hat.

5. Ökologie

Nicht zuletzt sollten Gesundheitsfördernde Krankenhäuser auch besonders umweltbewusste Krankenhäuser sein. Umweltschonende Initiativen in krankenhausspezifischen Bereichen haben bewiesen, dass ökologisch sinnvolles Handeln nicht nur Ressourcen schont und Verschmutzung von Boden, Wasser und Luft vermeidet, sondern auch zu Kostenersparnissen und ökonomischen Vorteilen führt.

6. Wirtschaftlichkeit

Gesundheitsfördernde Krankenhäuser sind zu effizienter und kosteneffektiver Nutzung der Ressourcen in Verbindung mit innovativer Medizin und höchstmöglichem Gesundheitsgewinn angehalten. Strategien hierzu sind:

- Die ständige interne Überprüfung der Wirtschaftlichkeit der Leistungen;
- Die Erreichung konkurrenzfähiger Fallkosten durch Standardbildung und Ablaufoptimierung;
- Forcierung einer integrierten Versorgung;
- Die Erzielung zusätzlicher Einnahmen durch qualitätsgesicherte Kursangebote zur Gesundheitsförderung;
- Die Prüfung der Möglichkeit zur Schaffung von Gesundheitszentren auf oder neben dem Krankenhaugelände

Zudem entwickeln Gesundheitsfördernde Krankenhäuser wirtschaftliches Denken bei allen Mitarbeitern durch Transparenz der Kosten der Dienstleistungen bis auf Stationsebene



Im Anschluss an diese Zielsetzungen wird die Position des Deutschen Netzwerks zu folgenden aktuellen Themen festgelegt.

Das Deutsche Netz und die Gesundheitsreform in Deutschland

"Es liegt im Interesse des DNGfK Entwicklungen und Veränderungen im Gesundheitswesen sowie Gesundheitsreform mit zugestalten"

Gesundheitsfördernde Krankenhäuser und das Qualitätsmanagement

"Gesundheitsfördernde Krankenhäuser werden ihr besonderes Profil und ihre gesundheitspolitischen Ziele in den kommenden Jahren nur in Verbindung mit geeignetem Qualitätsmanagement verwirklichen können".

In diesem Zusammenhang wird speziell der Einsatz des EFQM-Modells diskutiert.

Erfahrungsaustausch und Schulung

"Die Mitglieder des Deutschen Netzes erhalten wesentliche Impulse für die Arbeit in ihren Einrichtungen, wenn ein aktueller und konkreter Informations- und Erfahrungsaustausch organisiert wird. Hierbei gibt es noch bedeutende Reserven. ... Regionale Arbeitsgemeinschaften sind besonders effektive Formen der Zusammenarbeit. ... In Trainings- und Schulungsmaßnahmen liegt der Schlüssel zur wesentlichen Verbesserung der Qualität und Wirksamkeit der Arbeit."

Das Deutsche Netz als Gemeinnütziger e. V.

"Das Deutsche Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser lernt als gemeinnütziger eingetragener Verein zu leben und verantwortungsvoll deutsche Krankenhauspolitik und -entwicklung mit zu gestalten. Weiters ist es ein Partner im Internationalen HPH-Netz der WHO und versteht sich als Mitglied dieser "multikulturellen Familie".

"Gesundheit für alle" Gesundheit 21

"Als Mitglieder im Internationalen Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (HPH) der WHO fühlen sich auch die im DNGfK vertretenen Einrichtungen dem gesundheitspolitischen Rahmenkonzept der WHO "Gesundheit für alle" im 21. Jahrhundert verpflichtet."

Hermann Schmied für das Koordinationszentrum des ÖNGK

 zurück zum Inhalt

Hinweise

- 12.-13.10.2000: [5. Konferenz des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser](#), "Förderung der Gesundheit von PatientInnen durch Empowerment, Jugendstiltheater des Psychiatrischen Krankenhauses der Stadt Wien Baumgarnter Höhe
- 11. -13.09.2000: [5. Projektsupervisionsworkshop »Projektmanagement von Gesundheitsförderungsprojekten im Krankenhaus«](#), 5. Seminar des Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernde Krankenhäuser
- 14.-16.6.2000: [8th International Conference on Health Promoting Hospitals](#) - "The Health Promoting Hospital in the 21st Century", Athen
- 10.-13.5.2000: Towards a Healthy Europe for the Year 2010, Spanien

 zurück zum Inhalt

[Home](#)